

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halberstädter Zeitung“ **Das Sauerland** **Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger“**
Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schallsmühle, Brederfeld, Kierspe, Königsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheinungsort Halber i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —
Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstraße 1, — Zweigstelle Halber, Kirchstraße 5, Wilhelm Well jr. — Schallsmühle Hermann Wepert — Oberbrügge: Robert Waffers — Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Brederfeld: Emil Krüger.

№ 201 **Montag, den 30. August 1937** **2. Jahrgang.**

5. Reichstagung der Auslandsdeutschen

„Der Deutsche im Ausland ist nicht verlassen“ — Abrechnung mit Landesverrättern und Gespenstersehern

Stuttgart, 29. Aug. Die Stadt der Auslandsdeutschen hat ihre Gäste aus aller Welt empfangen. Im Laufe des Nachmittags trafen die Sonderzüge aus Berlin, Hamburg und Mailand ein. Dem Mailänder Sonderzug entstieg allein 600 Reichsdeutsche aus Italien.

Rudolf Heß traf Samstag gegen 18 Uhr auf dem Flughafen Böblingen ein, wo er von Gauleiter Reichsstatthalter Murr und Gauleiter Bohle herzlich willkommen geheißen wurde. Geleitet von den beiden Gauleitern begab sich der Stellvertreter des Führers im Kraftwagen nach Stuttgart.

Pünktlich um 19 Uhr wurde das Fest von den Glocken sämtlicher Stuttgarter Kirchen eingeläutet. Damit hat die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen ihren Anfang genommen.

Die 5. Reichstagung wurde am Sonntagvormittag in feierlicher Weise eröffnet. Die Bedeutung wurde besonders unterstrichen durch die Anwesenheit einer überaus großen Zahl von Ehrengästen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der, als er mit Reichsaussenminister Freiherr von Neurath, dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, und dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Halle betrat, von den Massen durch minutenlange Heilrufe begrüßt wurde. Unter den Ehrengästen sah man die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters Schweiz, Wilhelm Gustloff, Botschafter von Ribbentrop und den größten Teil der deutschen Botschafter und Gesandten.

Nach dem Fahnenanmarsch und einem von H.S. und B.M. unter Mitwirkung des Landesinfanterieorchesters wuchtig vorgetragenen Chorwerk „Lang war die Nacht, lang war die Not“, nahmen Gauleiter und Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Stroelin das Wort zu herzlichen Begrüßungsreden.

Sierauf betrat, stürmisch begrüßt,

Gauleiter Bohle

das Rednerpult und führte, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, u. a. folgendes aus:

Die 5. Reichstagung, die wir feierlich beginnen, wird in diesem Jahre erstmalig in unserer Stadt, der „Stadt der Auslandsdeutschen“ abgehalten. Es ist für uns alle ein beglückendes und zugleich stärkendes Gefühl, zu sehen, daß wir mit unseren Sorgen, Nöten und Wünschen nicht mehr allein sind.

An solchen Tagen müssen unsere Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen. Weder vor dem Weltkrieg noch danach gab es eine Einheit oder auch nur den Versuch einer einheitlichen Ausrichtung des Deutschtums draußen; und es gab ebensowenig Verständnis der Menschen daheim für diejenigen, die ihr Vaterland verlassen hatten und überall in der weiten Welt als aufrechte Deutsche zu ihrem Deutschtum standen.

Es waren die ersten Parteigenossen im Auslande, die im Jahre 1931 den Versuch unternahmen, in diese Zustände einzugreifen. Ich glaube sagen zu können, daß die Auslandsorganisation in den sechs Jahren, die seit dem Beginn unserer Tätigkeit im Auslande verfloßen sind, auf allen Gebieten grundlegenden Wandel geschaffen hat, auch wenn, wie wir wissen, noch sehr viel Arbeit vorhanden ist. Unser ganzes Tun wurde erst möglich auf der Grundlage der Weltanschauung des Führers.

Wenn heute Festtage der Nation im Reich begangen werden, so wissen wir, daß die Deutschen im Auslande im gleichen Geist diese Tage begehen, und daß alle Deutschen hieran teilnehmen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist gerade im Auslandsdeutschtum von einem vorbildlichen Erfolg gekrönt worden. „Kraft durch Freude“ ist ebenfalls im Auslandsdeutschtum heute ein geläufiger und nicht mehr fortzudeckender Begriff.

Heute braucht kein Deutscher im Auslande das Gefühl zu haben, daß er verlassen ist.

Bei Ausbruch der Wirren in Spanien hat die A.D. sofort einen Hilfsausschuß für die Spaniensflüchtlinge ins Leben gerufen; in neuester Zeit hat der Chef der A.D. im Auswärtigen Amt alle Maßnahmen getroffen, um den Chinesen zu helfen, die oft unter Zurücklassung von Hab und Gut abtransportiert werden müssen. Diese beiden Beispiele zeugen einmal von der heute selbstverständlichen Fürsorge der Partei und des Reiches für die Auslandsdeutschen und insbesondere für das starke Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Auslandsdeutschen selbst.

Der Führer hat durch seinen Erlaß am vierten Jahrestage der Machtergreifung, mit dem er einen Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt einsetzte, dem ganzen Auslandsdeutschtum gezeigt, wie groß und umfassend sein Verständnis für Ihre Belange und Ihre Sorgen ist. Dieser Erlaß bedeutet aber auch eine Anerkennung für die Arbeit, die unsere Parteigenossen im und am Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren geleistet haben.

Wenn wir von unseren Auslandsdeutschen, d. h. von unseren Reichsdeutschen im Auslande sprechen, so verstehen wir darunter ausschließlich die Nationalsozialisten im Auslande. Unter den National-

sozialisten im Auslande verstehen wir aber keineswegs nur die Parteigenossen, sondern alle Deutschen, die dem Reiche treu sind. Es wäre auch nicht möglich, einen Unterschied zwischen Deutschen im Auslande und Nationalsozialisten zu machen, weil beide heute einen Begriff darstellen. Es gibt immer noch einige wenige Deutsche im Auslande, die keine Nationalsozialisten sein wollen und sich irrtümlich immer noch als Deutsche bezeichnen. Diese sogenannten Deutschen äußern sich sogar in deutsch geschriebenen Zeitungen und in Zeitschriften in einer Weise gegen das Dritte Reich, die an die übelsten Blüten der Emigrantenliteratur erinnert. Es lohnt nicht, sich mit diesen Menschen des längeren auseinanderzusetzen. Wir haben für diese Sorte von sogenannten Deutschen, die nicht müde werden, ihr nationales deutsches Herz zu bekunden und trotzdem bewußt als Gegner des Reiches gelten, nur den Ausdruck „Landesverräter“.

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten leben den Begriff des universalen Deutschen ab. Es hat den Anschein, daß man in einigen Ländern nicht mehr bedauert, heute von dieser Boraussetzung nicht mehr ausgehen zu können und alles verlassen möchte, um durch Entstellungen und unwahre Behauptungen der verschiedensten Art ein allgemeines Mißtrauen gegen uns Auslandsdeutsche zu säen.

Wir nehmen die vollkommen irrigen Mitteilungen über das Auslandsdeutschtum und insbesondere über die Auslandsorganisation schon lange nicht mehr ernst, weil diese Verleumdungen selbst für den Dummsten den Stempel der Lügen tragen und sich daher selbst widerlegen.

Weil es aber doch noch Leute im Auslande gibt, die so etwas glauben, muß ich hier ausdrücklich versichern, daß wir die weiblichen Hausangestellten nicht zu Spionen ausbilden und keine Nazis im

Auslande beauftragt haben, fremde Länder zu erobern.

Die Welt weiß heute nach vier Jahren nationalsozialistischer Herrschaft und gibt es gern oder widerwillig zu, daß Adolf Hitler und sein Land keinen feindlicheren Wunsch haben, als im Frieden und in Eintracht mit allen Völkern zu leben. Die Auslandsdeutschen teilen diesen Wunsch aus tiefstem Herzen.

Ich möchte daher eindeutig feststellen, daß die Aufgaben und die Tätigkeit der A.D. vollkommen klar vor aller Augen liegen. Was für andere große Nationen selbstverständlich ist, machen wir auch. Wir kümmern uns um unsere Bürger im Auslande und nur um diese, und wir sorgen für ihre Verbindung zum Reich und für die Erhaltung ihres Deutschtums.

Das erste Gesetz für die auslandsdeutschen Nationalsozialisten schreibt ihnen die genaue Respektierung der Gesetze ihrer Gastländer vor, und Partei und Reich wachen sorgfältig darüber, daß dieses Gesetz eingehalten wird.

Ebenso sehr aber müssen wir verlangen, daß auch der Deutsche im Auslande sein eigenes Leben nach den Grundgesetzen einrichtet, die in seiner Heimat gelten.

Wenn Franzosen, Engländer, Schweizer und andere treu zu ihrem Lande stehen, wundern sich darüber niemand. Dies soll der Sinn unserer Reichstagung sein, die Auslandsdeutschen sind der Welt gegenüber die wirkungsvollsten und selbstverständlichen Zeugen für das stolze und heilige Bekenntnis, das wir kennen, für das Bekenntnis: Ich bin ein Deutscher. Damit erkläre ich die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen 1937 in der „Stadt der Auslandsdeutschen“ für eröffnet.

In das dreifache Siegfel auf den Führer und Reichkanzler Adolf Hitler stimmen die Tausende begeistert mit ein. Der Gehang der nationalen Lieder bildete den Abschluß der machtvollen Eröffnungsumgebung.

Im Anschluß an die Feier fanden am Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges und an drei Gedenktafeln ermordeter SA-Männer in Stuttgart Kranzniederlegungen durch Gauleiter Bohle und die Landesgruppenleiter der A.D. statt.

Schutz des Reiches für Auslandsdeutsche

„Kein Ausnahmerecht wegen nationalsozialistischer Einstellung“

Mit lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath das Wort.

In seiner Rede sagte er: Deutschland, der deutsche Staat, die deutsche Volksgemeinschaft müssen als eine festgeschlossene, unerschütterliche, von dem gleichen starken Willen besetzte Einheit dastehen, wenn wir uns als Volk und Staat im Kräftefeld der Weltpolitik behaupten und durchsetzen wollen. Und nur auf dieser Grundlage kann auch das Auslandsdeutschtum seine besondere Mission erfüllen, sich fest in sich zusammenzuschließen und keiner Verbundenheit mit der Heimat gewiß sein.

Die vom Nationalsozialismus mit beispiellosem Elan geschaffene Einheit des Volks- und Staatswillens hat eine Außenpolitik ermöglicht, deren Erfolge Ihnen allen bekannt sind. Die unerträglichen Fesseln des Versailler Diktates sind gesprengt. Wir haben unsere Wehrfreiheit wiedergewonnen. Wir haben die Souveränität im ganzen Staatsgebiet wiederhergestellt. Wir sind überhaupt wieder Herr im eigenen Hause geworden und haben uns die Machtmittel geschaffen, das wird nun auch in aller Zukunft so bleiben.

Die unangängliche Verständlosigkeit gegenüber unserem unverzichtbaren Anspruch auf Gleichberechtigung hat dazu beigetragen, uns zum schwächeren zu machen zu verhelfen, und da, wo man uns erzwungen behandeln oder gar angreifen will, üben wir nicht mehr die schwächliche Gebuld einer vergangenen Nachkriegsperiode.

Aber diese Haltung des neuen Deutschland ist in Wahrheit das stärkste Bollwerk für die Sicherung des Friedens und wird sich in einer unruhig bewegten Umwelt immer mehr als ein solches erweisen.

Gerade weil wir die Gefahr bestimmter zersetzender Tendenzen, wie sie sich in Europa geltend zu machen suchen, klar erkannt haben, suchen wir nicht nach dem Trennenden, sondern nach dem Verbindenden zwischen den Staaten und Völkern. Mit Genugtuung stellen wir fest, daß wir in der Verfolgung einer solchen realen Friedenspolitik Hand in Hand mit dem uns befreundeten Italien gehen. Mit den Grundgesetzen unserer inneren und äußeren Politik sind auch alle Fragen des Auslandsdeutschtums ein für allemal geklärt. Nun weiß jeder Auslandsdeutsche, daß er auch im fremden Lande ein lebendiges Mitglied der deutschen Volksgemeinschaft bleibt.

Wenn es so eine Selbstverständlichkeit war, daß das gewaltige Geschehen in Deutschland, die Neugestaltung unseres innenpolitischen Lebens, nicht ohne Rückwirkung auf die jenseits unserer Grenzen lebenden Reichsdeutschen bleiben konnte, ist es kaum begreiflich, wie man in gewissen Teilen des Auslandes Anstoß daran hat nehmen können, daß auch unter den Auslandsdeutschen der Wunsch lebendig wurde, an der Neugestaltung der Dinge im Reich innerlich Anteil zu nehmen und dieser Anteilnahme durch einen Zusammenschluß mit anderen gleichgesinnten Volksgenossen Ausdruck zu geben.

Wir wissen selbstverständlich und sind die letzten, daran denken zu wollen, daß das Gastrecht, das fremden Staatsangehörigen in einem Lande gewährt wird, sie verpflichtet, sich jeder Einmischung in die inneren Verhältnisse des Gastlandes auf das strikteste zu enthalten und die dort geltenden allgemeinen Gesetze zu beobachten. Geschieht das aber, so kann ihnen nicht versagt werden, sich auf der Grundlage und zum Zwecke der Befestigung gemeinsamer nationaler Einstellung in Gemeinschaften zusammenzuschließen und mit den heimischen Organisationen in Verbindung zu treten.

Die Einsetzung eines Chefs der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, die der Führer zu Beginn dieses Jahres verordnet hat, ist nicht nur ein sichtbares Zeichen für die Einheit von Partei und Staat, sondern auch eine Gewähr dafür, daß die von den verantwortlichen innerschäftlichen Stellen für die Pflege des Auslandsdeutschtums aufgestellten Grundsätze und Richtlinien sich in den von mir soeben angegebenen Grenzen halten und von den auslandsdeutschen Organisationen selbst genau respektiert werden.

Ich hoffe deshalb auf das Bestimmteste, daß die Schwierigkeiten, die in dieser Beziehung hier und da im Auslande entstanden sind, nun bald für immer verschwinden. Soweit, wie wir daran denken, uns über die allgemein anerkannten Regeln des Fremdenrechts hinwegzusetzen, ebenso wenig werden wir zulassen, daß Auslandsdeutsche wegen ihrer nationalsozialistischen Einstellung von fremden Regierungen unter eine Art von Ausnahmerecht gestellt werden.

Reichsaussenminister v. Neurath, der bereits während seiner Rede wiederholt lebhaften Beifall und weitestgehende Zustimmung gefunden hatte, wurde zum Schluß mit stürmischen Heilrufen gefeiert.

Heerschau der Auslandsdeutschen

Rudolf Heß und Freiherr von Neurath sprachen

Stuttgart, 29. August. Zu einem einbreitsvollen Erlebnis des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen wurde die erste Großkundgebung innerhalb der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die am Sonntagnachmittag bei schönstem Wetter im riesigen Oval der Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfand. Nicht weniger als 80 000 Volksgenossen, darunter Tausende von Auslandsdeutschen, nicht gerechnet die Tausende, die keinen Einlaß mehr fanden, waren in der Kampfbahn zusammengekömmt, um Rudolf Heß sprechen zu hören.

Schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung war die riesige Anlage fast besetzt. Kurz vor 4 Uhr erschien Reichsaussenminister Freiherr von Neurath. Ferner bemerkte man Botschafter von Ribbentrop mit weiteren deutschen Botschaftern, Gesandten und anderen Ehrengästen.

Dann beginnt der Einmarsch der verschiedenen Formationen unter den Klängen eines Musikzuges des Reichsarbeitsdienstes. Vor der Haupttribüne stellten sich etwa 60 Fahnen unserer auslandsdeutschen Gruppen auf.

Kurz nach 4 Uhr ertönte das Kommando: Stillgefallen! Wie eine eiserne Mauer standen die Formationen, als der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, umstoß von minutenlangen stürmischen Heil-Rufen, die Ch-

ventribüne betrat. Im Paradeschritt marschierte eine Ehrenkompanie eines Infanterie-Regiments ein. Der Vorbeimarsch wurde vom General d. Inf. Geyer abgenommen. Dann nahm auch ein Chorsturm der Ellwanger SA-Standarte „Deutschland“ Aufstellung vor der Mitteltribüne. Knappe Kommandos. Die Truppe präsentierte zum Einmarsch der Standarten und Fahnen. SA-Standartenführer Himpel meldete dem Stellvertreter des Führers 400 Fahnen und 8000 Mann der Gliederungen des Standortes Stuttgart.

Von Jubel begrüßt, betrat dann der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, das Rednerpult und eröffnete die 1. Groß-Kundgebung der Auslandsorganisation mit dem Gedanken an unsere im Auslande gefallenen auslandsdeutschen Volksgenossen. Seine Worte fanden mit einem begeistert aufgenommenen Siegfel auf Rudolf Heß ihre vielstimmige Bekräftigung. In dem Reichsminister des Auswärtigen hieß Gauleiter Bohle dann einen Mann willkommen, der aus Jahrzehnte langer Erfahrung heraus die Sorgen und den Wert der Auslandsdeutschen kenne.

Schließlich gab Gauleiter Bohle zwei Telegramme, eines an den Führer und eines vom Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, bekannt.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim, auf Grund der Wetterlage vom 28. 8. 37, 10 Uhr: Spätsonnig.

Die Großwetterlage läßt noch keine durchgreifende Umgestaltung des gegenwärtigen Witterungscharakters erkennen. Mit der anhaltenden Nordostströmung werden weiterhin feuchte und kühle Luftmassen auf der Südostseite der Kräfte, über Nordwesteuropa liegenden Hochdruckbrücke herangeführt. Dabei kommt es, durch nächtliche Abkühlung verstärkt, im ganzen Reich zu verbreitetem Bodennebel, der sich erst in den Vormittagsstunden auflösen wird. Mit Anfang dieser Woche wird bei aufkommender Störungstätigkeit Wetterverschlechterung eintreten.

Aussichten für das Industriegebiet, Münsterland und Sauerland:
für Montag, den 30. 8.: Früh stark dunstig bis neblig. Gegen Mittag zunächst wolfig bis heiter, später Bewölkungszunahme. Bei vorwiegend östlichen Winden mäßig warm und noch vorwiegend trocken. Verlässliche Gewitter möglich. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufkommende Störungstätigkeit.

Erläuterte Lösung von Schülerfahrkarten bei der Reichsbahn für den 31. August 1937.

Mit Rücksicht darauf, daß der erste Schultag nach den Ferien auf den 31. August fällt, hat die Reichsbahn ihre Fahrkartenausgaben angewiesen, für diesen Tag die zur einmaligen Hin- und Rückfahrt geltenden Schülerfahrkarten auch auf Anträge zur Erlangung von Schülermonatskarten auszugeben und von der Beibringung der sonst erforderlichen Unterlagen (besonderer Vordruck mit Lichtbild) ausnahmsweise abzugehen.

Achtung!

Kennzeichen für Krafttrader außer Kraft gesetzt.
Das Landratsamt des Kreises Mena teilt folgendes mit:

Es wird darauf hingewiesen, daß die für Krafttrader ausgegebenen Kennzeichen IX — 1201 — 2900 mit dem 5. September d. J. außer Kraft gesetzt und hierfür neue Kennzeichen ausgegeben wurden.

Halver

Ausflug des Kindergottesdienstes.

Das war der Kinder Freudentag, über dem die Sonne mit ihrem Glanze und ihrer leichten, sommerlichen Wärme stand, so daß sich Spiele und Reigen im Grünen froh entfalten konnten. Vom Kirchplatz ging um 2 Uhr der Zug der Kinder, als der Posaunenchor zum Willkommen ein Lied gespielt hatte, durch die Kronprinzstraße zur Löhbach. Noch standen vereinzelt auf den Feldern die Garben. Aber das Meiste war doch schon eingefahren und die gelobene Feierlichkeit der Felder, die Frucht getragen haben, erfüllte die Herzen der Erwachsenen, die den Zug der jugendlichen Kinder begleiteten, mit Feierstimmung und stillem Frieden. Unentwegt aber

Heimatabend in Schalksmühle

Der am letzten Sonnabend von der NSDAP in der Turnhalle veranstaltete Heimatabend erfreute sich eines überaus guten Besuchs. Nach dem Fahneeneinmarsch und einem Fanfarenmarsch der HJ. entbot der Ortsgruppen-Schulungsleiter Pg. Döntrop allen herzlich willkommen mit dem Deutschen Gruß. Mit kurzen Worten ging er auf den Heimatsgedanken ein und gab so die stimmungsvolle Einleitung des Heimatabends. Gedichtvorträge von Hitlerjungen, Sprechstören und weiteren Fanfarenmärschen wechselten mit auf den Heimatsgedanken abgestimmten, vortrefflichen Vorträgen des Männergesangsvereins unter Leitung des Chormeisters Robert Krings aus W.-Eberfeld ab. Eine wesentliche Bereicherung des Programms bedeuteten die Geigenjoli des Lehrers Weimann aus Ehringhausen. Ein ausgesprochen Meister seines Instruments ließ hier einen Blick tun in das Reich der Töne mit den der Seele verbindenden Wohlklängen und Harmonien. Kein Wunder, daß dieser seine Künstler eine Zugabe machen mußte. An diesem Erfolg nahm verdienten Anteil der auf dem Klavier begleitende Lehrer Kößge von hier. Als Hauptnummer des Abends galt das von unserer Heimdichterin Tilly Gruber verfasste und bereits anlässlich der 700-Jahrfeier der Stadt Herborn erfolgreich uraufgeführte Heimatpiel „Da Djeundschmied vom Hälwerdaale“. Das Heimatspiel

wurde von der plattdeutschen Spielschar des SGV. aufgeführt. Die Spielschar hat es sich zur Aufgabe gemacht, das altbedeute Volkstum unserer Heimat wieder neu zu beleben, Vergessenes heraufzuholen und in artgetreuer Bühnengestaltung unserer jungen Generation das Wissen um die alten Kraftquellen zu vermitteln. Unsere Heimdichterin hat es ganz ausgezeichnet verstanden, die untergegangene Djeundschmiedekunst in diesem Heimatspiel festzuhalten und der Spielschar ist es hervorragend gelungen, diese Schmiedekunst darzustellen. Hier wurde wirklich ein Volksleben gezeigt, wie es sich nahezu ein Jahrtausend in unseren sauerländischen Tälern abgespielt hat. Daß das nur in plattdeutscher Mundart geschehen konnte, gab die Wahrheit der Echtheit Veranlassung. Keine theatralische Effekthaserei herrschte hier vor, sondern nur typische, echte Sauerländer Gestalten wurden verkörpert. Die Bühnenbilder sind in künstlerischer Vollendung von dem Bühnenmaler Gagner vom Stadttheater Hagen geschaffen worden. Aufführende wie Dichterin ernteten wohlverdienten und reichen Beifall, letztere sogar Blumen, die sie als Dank für ihre Spielschar annahm. Das Schlusswort sprach Pg. Döntrop, damit den Dank an alle Mitwirkenden verbindend. Mit dem Führergedanken und den Nationalideen endete der ausnahmslos allen gefallene erste Schalksmühler Heimatabend, dem alljährlich einer folgen soll. (x)

marschierten die Kinder vorwärts, stand vor ihnen doch die Erinnerung an frühere Ausflüge und Kaffeetrinken, Spiele und hübsche Gewinne, die ihrer warteten — wie sie wohl wußten — übten starke Anziehungskraft. Die Erfüllung ihrer Erwartung wurde ihnen auch in schönster Weise zuteil. Unter den schattigen Bäumen des Löhbacher Waldes der Firma Carl Turck bot sich erquickende Rast. Der warme Kaffee stärkte die Kleinen und die Großen, und dann ging es zum fröhlichen Spiel auf die Wiese, nicht ohne daß vorher noch schnell einmal die Ueberraschung der Schaukel im Walde ausprobiert wurde. Wie schön war der warme Sonnenschein und welch lieblichen Rahmen bot die heimatische Landschaft. Die hochgelegene Landstraße, auf der die Autos daherkamen, das ferne Halver, rechts das im Tale gelegene Gut Dege, und den Kreis schließend der Wald, umfaßten das frohbewegte Bild der Mädchenreihen und der Knabenreihen, in deren Mittelpunkten die Helfer und Helferinnen standen. Bald wurden auch Erwachsene von dem frohen Treiben angezogen und tollten mit. Gelenkt von kräftigen Jünglingen flog der Faustball dahin, während vom Walde her die Klänge des Posaunenchores ertönten. Freudig begrüßt wurde Pastor Stommel, wenn er mit der Klumpentute erschien. Nach verging die Nachmittagsstunde, und als gegen sechs Uhr die Schatten länger wurden, blies der

Posaunenchor zum Sammeln. Pastor Stommel brachte in seinen abschließenden Worten zum Ausdruck, daß der Tag des Ausfluges immer mit Sehnsucht herbeigewartet würde, und es sei ihm eine besondere Freude und Anlaß zum Danke, daß Gott dafür einen so schönen Tag beiseit habe. Er dankte allen Helfern und Helferinnen, die zur Ausgestaltung des Tages beigetragen, und ermahnte zum regelmäßigen Besuche der Kindergottesdienste, wobei die Kleinsten mit gutem Beispiel vorangingen, die anwesenden Eltern an das Heilandswort: „Lasset die Kinder zu mir kommen“, erinnernd. Heimwärts ging es, nicht ganz so schnell wie der Auszug, aber doch froh des gemeinsamen schönen Tages. Auf dem Kirchplatz angelangt, sang man noch gemeinsam wie alle Jahre das Lied: „Bret! aus die Flügel!“, und dann faßte Pastor Stommel im Schlußgebet noch einmal Dank und Bitte zusammen.

Vorsicht beim Kurvenfahren.

Zwei auswärtige Radfahrerinnen kamen am gestrigen Sonntag mittag im schnellen Tempo die Kronprinzstraße herunter. Beim fastenrathischen Hause gelang es ihnen nicht die Kurve zu nehmen. Sie flogen auf den Bordstein und erlitten einige Arm- und Beinverletzungen. Hilfreiche Sanitäter legten die notwendigen Verbände an und nach einigem Aufenthalt konnten sie ihre Fahrt fortsetzen.

Dienstplan der HJ

Gefolgenschaft 22/143 Halber.

Dienstag, den 31. August treten sämtliche Führer der Gefolgenschaft 22 Halber um 8 Uhr am Herberg-Rortus-Heim in Halber an. (Sommerdienstanzug.)

Mitzubringen ist Block, Bleistift, Anwesenheitsliste und Beiträge.

P. S. Steller, Scharführer.

Betriebsfahrt.

Am Freitag machten Führer und Gefolgenschaft der Firma Wihl. Kießbrink eine Fahrt in zwei Autobussen zur Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf. Auf der Fahrt ins Bergische Land wurde in Burg a. d. Wupper Rast gemacht und dem Schloß ein Besuch abgestattet. Nach einer Stärkung ging es weiter dem Ziele zu. Die Nachmittagsstunden wurden ausschließlich der Besichtigung der umfangreichen Ausstellung gewidmet. Gegen 11 Uhr abends bestieg man wieder die Autobusse zur Heimfahrt, die an einem schönen Fleckchen noch einmal unterbrochen wurde, um Frohsinn und Kameradschaft zu pflegen. Der schöne Tag verlief in jeder Beziehung harmonisch und bleibt noch lange in Erinnerung.

Oberbrücke

Betriebsfahrt der Fa. Gebr. Loewen.

Begünstigt vom herrlichen Sommerwetter unternahmen die Betriebsführer der Firma Gebr. Loewen mit ihrer Gefolgenschaft in 2 Autobussen eine Fahrt nach Bad Em. Sie führte durch das Aggertal über Waldbroel nach Altenkirchen im Westerwald. Hier selbst wurde die erste Rast gemacht und im „Deutschen Haus“ ein kräftiges Frühstück eingenommen. Nach etwa einstündiger Rast ging die Fahrt weiter, vorbei an Montabaur nach Nassau. Hier war ein längerer Aufenthalt vorgesehen. Nach dem Mittagessen wurde ein Rundgang durch die Stadt gemacht, dem sich dann eine Radfahrt auf der Lahn angeschlossen. Über schon bald mußte man sich auch von diesem Städtchen trennen und weiter ging es nach Bad Em. Von hier aus war Koblenz über Niederlahnstein das nächste Ziel. Hier wurde wieder längere Zeit gerastet und der Stadt und dem Rhein ein Besuch abgestattet. Danach ging es wieder weiter dem Rhein entlang nach Niederollendorf. Nachdem nun ein kräftiges Abendessen verzehrt worden war, blieb man noch eine Weile bei lebhafter Unterhaltung und Scherzen gemütlich zusammen. Dann ging es wieder der Heimat zu, die gegen Mitternacht erreicht war. (d.)

Von den Anzeichen eines früheren, ausgedehnten Bergbaues in der Mark bei Halver

Von A. Tamm, Schwenke bei Halver.

Wie in anderen Gegenden dürften die Umränge der bergisch-märkischen Eisenindustrie auf die Gewinnung von einheimischen Eisenerzen im größeren Umfange zurückzuführen sein. Für diesen Umstand spricht zunächst schon die Tatsache, daß für die Weiterverarbeitung der Eisenerze ein besonderes Verfahren ausgebildet wurde. Der hergestellte Djeundschmied wurde weltbekannt. Aber auch die bergbauliche Tätigkeit selbst scheint so lebhaft und umfangreich gewesen zu sein, daß sie nicht nur zur Ausbildung von Eigenarten der früheren Bergbautechnik sondern auch zur Benennung von unzähligen Orts- und Flurnamen nach der Tätigkeit des Bergbaues geführt hat. Hierzu zählen Namen wie Siewen, Senger, Singen (Schladen), Kühlen, Laaken, (Fügen, Löcher), Püttken, Bochen, Bocherplatz u. a. m.

Die eigentlichen Anzeichen für eine alte Bergbau- und Hüttentätigkeit bestehen in den zahlreich ausgeworfenen Gruben, den Kühlen, wie sie genannt werden, den mehr oder weniger ausgedehnten Pingenrücken (verfallene Schächte und Stollen oder Abbaue) und den vorgefundenen Verhüttungsanlagen mit Weilerplätzen, Schlackenhausen und Siepenteichen. Der Betrieb der alten Verhüttungsanlagen war an manchen Stellen sehr umfangreich und zwang schon zu einer gewissen industriellen Planung. So wurde z. B. in der Tsefelle, einem Taleinschnitt in unmittelbarer Nähe des jetzt im Aufschluß befindlichen Eisen- und Manganerzbergwerkes „Annaglied“ und „Jagglid“ ein gepflasterter Weg unter dem Waldboden gefunden, der zu einer alten Verhüttungsanlage führte und von den Alten angelegt wurde. Vielleicht kann sogar ein Schutz der alten Verhüttungsanlagen und der Eisenindustrie durch die Anlage einer Wallburg auf dem Bollberg angenommen werden, da sich von hier entlang des Streichens eines Hauptganges eine Landwehr (befestigter Weg) von der Anschließung Grahweg bei Halver nach der Niederlassung Grahweg bei Radevormwald hinzieht, der auch als Industrieweg bezeichnet wird. Ein großer Teil der Schlackenhalde, die man in der hiesigen Gegend Singen nennt, ist zwar in der Kriegszeit abgefahren und ver-

hüttet worden, trotzdem sind noch die vorhandenen Mengen beträchtlich und lassen auf den früheren ausgedehnten Betrieb schließen.

Bei der früheren bergmännischen Tätigkeit ist man jedoch nur wenige Meter tief gekommen, selbst an den Stellen, wo auf Gängen mit wertvollem Eisenstein gebaut wurde, wie z. B. auf dem Gange des Mutungsfeldes „Jagglid“. Hier fand man in etwa 7 bis 8 Meter Tiefe noch altes Grubenholz, dessen Enden anstatt der Sägearbeit einfach mit dem Beil flach behauen waren — ein Zeichen, daß man in der damaligen Bergbautechnik noch nicht die Arbeit mit der Säge kannte. Die Alten konnten der starken Wasserzuflüsse nicht Herr werden.

Diese im ganzen Gangegebiet an vielen Stellen zu Tage tretenden Wasser nennt man Siepen. Siepen oder seipen heißt in der Bergmannssprache das Anreichern von Erzen durch Schlamm, Kühlen und Waschen. An den Siepen wurden Siepenteiche angelegt, die anstelle der Trog- und Herdarbeit zur Aufbereitung der Erze dienten. Der gewonnene Eisenstein wurde fein zerhackt und zur Verfeinerung gegeben. Durch Umrühren mit einem Krähl (Reizad) oder einer Grastaste (starke Ästen mit Zweigen) gerieten die leichteren Teile der Trübe, wie Erde und Schmutz, an die Oberfläche und wurden in der Regel durch Ablassen über Bretter in dem durchbrochenen Damm des Teiches aus dem Wasserlof entfernt. Vielleicht waren auch Einbauten in dem Teich vorhanden. Außer den Siepenteichen mit durchbrochenem Damm fand man aber auch Teiche mit nicht durchbrochenem Damm, durch den ein Holzrohr führte. Durch dieses Rohr wurde das in einem Kasten angereicherte Erz ausgetragen und der Siepenteich nur selten abgelassen. Der Kasten war mit einem viereckigen Verhüllungsdeckel versehen, der durch Hebelwirkung geöffnet und geschlossen werden konnte. Diese Art der Siepenteiche war nur für sehr edlen Eisenstein bestimmt. Das fein gepochte Erz wurde vor der Aufgabe in den Ofen mit zerklüfteter Holzkohle innig gemischt.

Die Siepen und Siepenteiche sind nicht regellos verteilt und auch nicht überall zu finden, son-

dern liegen in Schwärmen, deren Haupttrichtung von Süd-Westen nach Nord-Osten geht, also dem variszischen Streichen der Gebirgsrichtungen entspricht. Man unterscheidet hierbei

normale Siepenteiche oder kurz normale Siepen genannt,

Siepen im gerodeten Land und völlig kultivierte Siepen.

Diese Siepen haben wesentliche und zusätzliche Merkmale. Als wesentliche Merkmale haben die normalen Siepen Teiche mit fließendem Wasser und einen Schutthügel, der oft mit Gras bewachsen ist. Es gibt aber auch normale Siepen, die kein fließendes Wasser, sondern nur Schlamm, Sumpf und tiefen Morast enthalten, der oft dadurch entstanden sein wird, daß die abgelassene Schlammtrübe einen wasserundurchlässigen Untergrund bildete. Diese Siepen haben wohl überall alte Pingen oder Kühlen. An den Quellen sind die Pingen oft sehr flach und gehen in Dellen über. Vielfach wird man schon damals in größerem Umfange kleine Stollen zur Erschließung der Lagerstätten getrieben haben.

Zusätzliche Merkmale sind Kohlenmeiler von 2 bis 3 Meter Durchmesser und Schlackenhalde von 3 bis 20 Meter Durchmesser und von 1 bis 8 Meter Höhe. Die Schlackenhalde an den Quellen oder am ersten Oberlauf der Wasser enthalten oft 1000 Tonnen Material. Sie sind bedeutend größer als die am Unterlauf der Bäche, die nur wenige Tonnen enthalten. Oft findet man auch mehrere Teiche an einem Siepen. Die Siepen am Rande eines Schwarms sind wohl ohne Eisenschmelzen. Oft wurde von den Siepen auch ein Wasserkanal, der Stich, zum Löchen der Kohlenmeiler geführt.

Die gerodeten Siepen besitzen keinen Wasser enthaltenden Teich, sondern nur eine wasserlose Mulde. Die Pingen und Kühlen sind meistens vorhanden. Ebenso die zusätzlichen Merkmale der Kohlenmeiler und Schlackenhausen. Die an solchen Siepen üppig wachsenden Pflanzen sind Farnkraut, Farnblätter, Brombeere, Windröschen, Disteln, Hülsenbüsch, Fingerhut, Sauerklee und dergleichen. Mitunter kann man diese Siepen erst infolge dieses Pflanzenreichtums erkennen.

Bei den völlig kultivierten Siepen findet man nur noch gelegentlich die zusätzlichen Merkmale der Schlackenhalde und Holzkoale an Mauerwerkshäusen und bei tieferen Feldarbeiten.

Die Belegkarte einer solchen Siepenanlage oder einer Siepengruppe setzte sich aus folgenden Ar-

beitsgruppen zusammen: Bergmännern, Stein- und Wallbrechern, Siepern, Brennern und Schüttern, Rennern mit Gehäusen, Schmieden und Hütten. Bei kleineren Anlagen wurden natürlich mehrere Tätigkeiten von einem Mann ausgeübt.

Neben den Siepen mit mehreren Teichen, die von vornherein auf eine größere Anlage schließen lassen, können aus den Herdfunden (Rennfeuern) und den zusätzlichen Merkmalen der Kohlenmeiler und Schlackenhausen gewisse Anhaltspunkte über die Erzeugungszahlen und Betriebsweise der alten Verhüttungsanlagen gewonnen werden.

Der Durchmesser der Kohlenmeiler betrug im Durchschnitt 2½ Meter. Es wurden jedoch Meiler mit den Durchmessern 1,8 Meter, 2—3 Meter, 5 Meter, 8—10 Meter und sogar 15 Meter gefunden. Die beiden letzten Gruppen gehörten aber nicht zur Verhüttung, sondern zur Holzlohlenbereitung für die späteren Hammerwerke. Bei größeren Verhüttungsanlagen wurden nicht selten zwei verhältnismäßig dicht nebeneinander stehende Meiler gefunden. Wie in anderen Gegenden kann der Bau der Meiler kuppelförmig angenommen werden, um die schädliche Oberfläche des Meilers zu verringern. Die Höhe und der Inhalt der Meiler kann dann nach den Formeln für ein Paraboloid berechnet werden. Die Höhe betrug für einen Meiler von 2½ Meter Durchmesser 0,80 Meter und der Inhalt etwa 2 Kubikmeter, so daß erfahrungsgemäß für die Menge des im Meiler eingebrachten trockenen Holzes 1,2 Festmeter eingesetzt werden kann. Die Menge des grünen Holzes betrug also etwa 1½ Festmeter und das Holzgewicht 900 Kilogramm für trockenes und 1100 Kilogramm für grünes Holz. Da der Gehalt des Holzes an Kohlenstoff 40 Prozent beträgt und bei der Verkohlung ungefähr 15 bis 16 Prozent Kohlenstoff als flüchtige Stoffe verloren gehen, errechnet sich bei diesem Ausbringen an Gewicht von 24—25 Prozent die erzeugte Holzlohlenmenge zu 220 Kilogramm. Die Stehzeit eines kleinen Meilers setzt sich zusammen aus: ½ Tag für Anlaufen, 1 Tag für Schmelzen, 1 Tag für Treiben, 2 Tage für Zubereiten, ½ Tag für Ausziehen, 1 Tag für Schichten und beträgt in der Regel 6 Tage. Bei feuchter und schlechter Witterung, wie sie in hiesiger Gegend und überhaupt in allen Erzbergbaugebieten oft der Fall ist, kann man noch 1 bis 2 Tage für die Stehzeit zulegen und mit einer durchschnittlichen Stehzeit von 7 Tagen oder einer Woche rechnen. (Schluß folgt.)

Der letzte Sonntag vor Beginn der Meisterschaftsspiele.

Der letzte Sonntag vor dem Beginn der 1. Serie der neuen Meisterschaftsspiele brachte noch einmal ein umfangreiches Gesellschaftsspielprogramm. Nach den vorhergehenden verregneten Sportsonntagen nahmen die Vereine noch zum Schluss Gelegenheit, durch Verpflichtung guter Gegner einen klareren Überblick über ihre Spielstärke zu erhalten. Bei dem prächtigen Wetter des Sonntags hatten die Spiele durchweg einen sehr guten Zuschauerbesuch aufzuweisen. Die Mannschaften selbst erhielten den letzten Schliff, und nun kann es am kommenden Sonntag in die Meisterschaftsspiele gehen, die an die Mannschaften nach der Ruhepause wieder erhöhte Anforderungen stellen werden.

Im Kreise Arnsberg gab es in der 1. Kreisklasse in den noch ausstehenden Meisterschaftsspielen der vorigen Saison wiederum einen Ausfall. Das Spiel wird einen späteren Termin verlegt werden.

Fußball-Gesellschaftsspiele.

SpSp Menden 09 — SpB Herlohn 05 (Sa.)	3:2
SpSp Menden 09 — SC Herbe	2:1
WiL Schwerte — NSEK Reimathe 98 (Sa.)	2:0

SpB Herlohn 11 — SpB Herbe 08	2:0
NSEK Reimathe 98 — SpB Herlohn 05	4:5
SpB Arnsberg 09 — Tus Eiringhausen	3:2
Sportfr. / SC 07 Siegen 16 — SC Wuppertal	1:1
SpB Mlettenberg 11 — SC Bolmarstein	2:0
Westfalia Soltauhausen — Mittenbochum 26	2:2
Schw. B. Breckerfeld — SC Halver 11	2:4
Germ. Boelkerheide — TuSpo Hohenlimburg	4:0
SpB Alfeld Weisweid — SpB Eitorf	4:2
Eintracht Siegen — SpB Weidenau	1:4
SpB Mittenborn 04 — Schw. B. Oberrahmede	3:2
SpB Trupbach 09 — SpB Dreistiefenbach	2:0
Tus Raan Marienborn — SC Freudenberg	7:2
SC Reitia 08 — SpB Sundwig 11 (Sa.)	2:2
SpB Herlohn 05 — SpB Gladbeck 1919	2:2
Koltsport Hagen — Polizei Sp. Hagen	5:2
Reichsb. Hagen — Germ. Hagen Gilpe	3:3
Hagen 10 — SC Harforten	2:2
SC Schwelm 06 (Rei.) — NSEK Wuppertal	0:19
Jahn Nächstebred — Rot-Weiß Schwelm (Sa.)	2:4

Snorta, Wattencheid — SC Hagen	4:2
SC Barmen Langerfeld — Sportr. 33 Geyersb.	4:5
Tus 95 Schwelm — Tura Mittenboerde (Sa.)	2:2
SpB Hagen 31 — SC Milspe Rüttenberg	2:7
SpB Herbe — SC Herbe 63	2:1

Von den Gesellschaftsspielen ist der Doppelerfolg von Menden 09 hervorzuheben. Die Mannschaft spielte am kommenden gegen Herlohn 05, die mit 3:2 geschlagen werden konnten, während am Sonntag der SC Herbe zu Gast war. Hier blieben die Gastgeber mit 2:1 erfolgreich. — Einen klaren Erfolg erzielte der WiL Schwerte über den NSEK Reimathe 98 mit 2:0. Bereits beim Wechsel war das Schlussergebnis erzielt. — Hervorzuheben ist der klare 2:0-Erfolg von Herlohn 11 über eine geringere Mannschaft als Herbe 08. Wahrscheinlich wollten sich die Gäste schonen, da es ja noch nicht um die so wichtigen Punkte ging. — Mlettenberg 11 hatte sich den SpB Pottthausen verpflichtet, der knapp mit 5:4 siegreich war. Arnsberg 09 kam gegen Tus Eiringhausen nur knapp mit 3:2 zum Siege. — Der nunmehr vollzogene Zusammenschluß der Sportfreunde Siegen und SC 07 Siegen ist an anderer Stelle gemeldet. Eine Kombination dieser beiden Mannschaften trug gegen den spielstarken SC Wuppertal ein Treffen aus, das mit 1:1 unentschieden endete. Beim Wechsel lagen hier aber die Kombinierten noch mit 1:0 in Führung. — Mlettenberg 11 schickte den SC Bolmarstein mit 2:0 geschlagen heim. — Westfalia Soltauhausen hatte mit der Verpflichtung von Mittenbochum 26 einen guten Griff getan.

Lüdenscheider Wohnungsbau-Aktien-Gesellschaft.

Aktiva

Bilanz am 31. Dezember 1936.

Passiva

I. Anlagevermögen:	
1) Wohngebäude	RM. 2.077.096,15
2) Noch nicht abgerechnete Neubauten	271.797,14
3) Geschäftseinrichtungen	1,00
4) Sonstige Anlagevermögen	10.277,85
II. Beteiligungen:	900,00
III. Umlaufvermögen:	
1) Der Gesellschaft zustehende Hypotheken und Grundschulden	25.000,00
2) Rückständige Mieten, Gebühren und Forderungen	3.849,12
3) Kassenbestand einschl. Postcheckguthaben	73,56
4) Andere Bankguthaben	31.244,16
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen:	12.015,35
V. Geldbeschaffungskosten:	9.000,00
Summe der Aktiva:	RM. 2.441.254,33
VI. Haftung aus Beteiligung	RM. 900,00

I. Stammkapital	RM. 122.400,00
II. Reservefonds:	
1) Gesetzliche Rücklage	RM. 10.000,00
2) Andere Vermögensrücklage	5.215,51
III. Rückstellungen:	54.000,00
IV. Wertberichtigungsposten:	3.000,00
V. Verbindlichkeiten:	
1) Hypothekenschulden	1.829.197,99
2) Zwischenkredite	273.131,50
3) Von Kaufanwärtlern geleistete Zahlungen	60.854,45
4) Handwerker-Schulden	59.247,96
5) Bank- oder Sparkassenschulden	833,75
6) Sonstige Schulden	8.784,63
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen:	5.790,85
VII. Gewinn: Reingewinn im Geschäftsjahr	8.797,69
Summe der Passiva:	RM. 2.441.254,33
VIII. Haftung aus Beteiligung:	RM. 900,00

Aufwendungen:

Verlust- u. Gewinnrechnung am 31. 12. 1936.

Erträge:

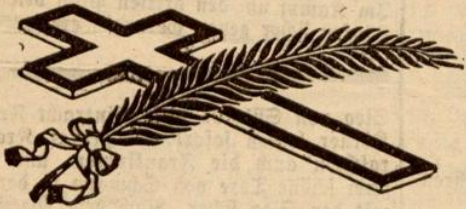
1) Abschreibungen:	
a) auf Wohngebäude und andere Anlagen	RM. 19.383,95
b) andere Abschreibungen	5.435,35
2) Geschäftskosten:	
a) Gehälter, Aufwandsentschädigungen und sonstige Personalkosten einschl. sozialer Abgaben	RM. 5.473,17
b) sächliche Unkosten	3.045,51
3) Betriebskosten:	
a) Besitzsteuern	RM. 2.874,84
b) sonstige Betriebskosten	8.179,29
4) Instandhaltungskosten:	10.245,09
5) Zinsen	70.676,76
6) Gewinn: Reingewinn im Geschäftsjahr	8.797,69
Summe der Aufwendungen:	RM. 134.111,65

1) Mieteinnahmen	RM. 111.474,27
2) Zinszuschüsse	17.780,00
3) Erträge aus Wohnungsverwaltung	808,62
4) Zinsen und sonstige Kapitalerträge	1.813,06
5) Außerordentliche Erträge	2.235,70
Summe der Erträge:	RM. 134.111,65

Lüdenscheid, den 15. Mai 1937.

Der Vorstand:

Beuge. Kramer.



Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, Sonntag, den 29. August, nachmittags 3 1/4 Uhr, meine liebe Gattin, unsere geliebte, treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Wilhelm Huhn

Marie geb. Philipps

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 70 Jahren 6 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

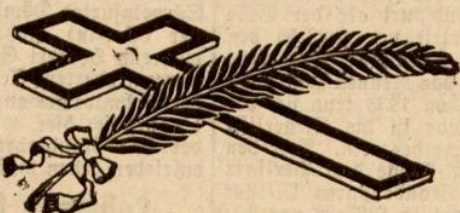
die trauernden Hinterbliebenen,
in deren Namen:

Wilhelm Huhn.

Halver i. W., Bad Homburg v. d. Höhe, Buenos-Aires, Bremen, Wuppertal, Radevormwald und München, 29. August 1937,

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. September, nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbehause, Frankfurter-Straße 111, aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christo zu sein, denn es ist weit besser. Phil. 1,23.

O, mein Jesus, welch Entzücken wird's für meine Seele sein, Dich verherrlicht zu erblicken, ewig Dir mein Lob zu weihn.

Heute abend 23 15 Uhr nahm der Herr meine innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. August Schuster

Lina geb. Schmalenbach

im Alter von 82 Jahren zu sich in die himmlische Heimat.

Ihr Wunsch, bei Jesu, ihrem Herrn zu sein, ist nun erfüllt.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schalksmühle, den 27. August 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 31. August 1937, nachmittags 15 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Volmestraße 42, aus statt.

Trauerfeier 1/2 Stunde vorher im Versammlungsraum.

Gesucht wird für sofort ein lebhafte, anständiger, zuverlässiger

Lastwagenführer

für Diesellwagen evtl. mit für Ferntransporte.

Schriftliche Angebote mit Angabe der Lohnansprüche und des frühesten Eintrittstermines erbeten unter Nr. 4 521 an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Sonder-Angebote!

Zwei bedeutungsvolle Worte für alle Damen, denn diese

STOFFE

sind modisch - schön - und elegant, aber billiger als sonst!

2 Spezial-Fenster zeigen Ihnen:

Double Face gewebt
Iselle Cloqué-Druck
Matt-Flamisol-Druck
ca. 95 cm breit nur:

195

2 Spezial-Fenster zeigen Ihnen:

Flamisol-Reversible
Biesen-Cepee uni
Sandcepe uni
ca. 95 cm breit nur:

195

Neugebauer

G.m.b.H. Hagen i.W.

Tanz-Unterricht.

Am Montag, dem 30. August 37 - 20 Uhr - unterrichte ich in Halver, im Saale „Haus zur Fuhr“

in deutschen Tänzen

und bitte um rege Beteiligung.

Fritz Kattwinkel,
Mitglied der Reichstheaterkammer, Fachschaft Tanz

Jüngere

Stenotypistin

flotte Handschrift und in anderen Büroarbeiten bewandert, sucht sich zu verändern. Angebote unter E 100 an die Geschäftsstellen dieser Zeitung.

Luftschutz ist nation. Pflicht